

Anerkennung

KLE Architekten Einselen Kern, Kirchheim unter Teck,
mit Eurich Gula Landschaftsarchitektur, Wendlingen a.N.



Die Verfasser:innen entwickeln die neue Bebauung entlang einer parallel zur Sieben-Höfe-Straße verlaufenden Durchwegung und sehen diese in der Tradition des Straßendorfs. Dieses Prinzip ist zusammen mit dem t-förmigen Anschluss nach Norden schlüssig, auch weil platzartige Schwerpunkte eher beiläufig aber zusammen mit gemeinschaftlichen Nutzungen richtig gesetzt sind.

Die Baukörper werden aus drei verschiedenen großen Quadraten unterschiedlicher Größe und Ausformung gebildet, die in diversen Variationen addiert werden. Dadurch entsteht eine interessante Baukörperkompositionen, die teilweise mit geneigten Dächern die Verwandtschaft zum Kontext sucht, aber ansonsten eher eine gestalterische Unabhängigkeit von Derendungen sieht. Die entstehende kleingliedrige Rhythmik wird in ihrer Höhenentwicklung positiv gesehen. Im städtebaulichen Grundriss dagegen erzeugen die stark zurückspringenden Räume mit ihren einerseits tiefen privatisierten Vorgärten und andererseits fließenden Bodengestaltung eine indifferente Erscheinung. Gemeinschaftliche Nutzungen springen richtigerweise nach vorne in den Erschließungsraum. Die Erdgeschoßwohnungen über die dazwischen liegenden großen Vorgartenflächen werden aber zu stark bevorzugt, während die weit weg vom Erschließungsraum liegenden Hauszugänge zur Belebung der gemeinschaftlichen Flächen weniger beitragen können.

Die Verfasser sehen die robusten Wohnungen im Herzen der Anlage. Dies wird von der Jury als problematisch gesehen. Konflikte in der Bewohnerschaft führen zur negativen Teilhabe für die umliegenden Anwohner. Auch im Inneren können die Grundrisse nicht überzeugen. Eine Erschließung über einen Gemeinschaftsraum mag gut gedacht sein wird aber leider eher zu einer Erzeugung von Konflikten beitragen als zu deren Vermeidung.

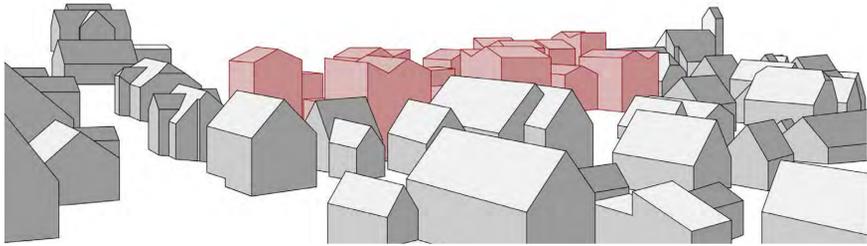
Die Grundrisstypologie ist entsprechend der selbstgesetzten quadratischen Grundformen problematisch. Es entstanden eine Reihe von unbelichteten Innenflächen, sowohl in den Wohnungen selbst, als auch bei den internen Erschließungen. Die innenliegenden Treppenläufe um die Aufzüge laden zudem wenig zum Begehen ein, da sie dunkel und übersichtlich sind. Dies ist Insbesondere beim robusten Wohnen schwierig.

Da die Kombination unterschiedlichsten Volumen konstruktiv anspruchsvoll und das Grundriss-Volumen-Verhältnis im Vergleich zu anderen Arbeiten weniger günstig ist, werden die Erstellungskosten eher im oberen Bereich gesehen. Anerkannt wird das Bemühen die Fahrräder dezentral unterzubringen, auch wenn sie beim robusten Wohnen eine zu prominente Lage besetzen.

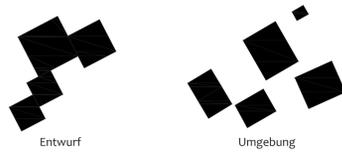
Insgesamt liefert die Arbeit einen interessanten Beitrag im Spannungsfeld zwischen baulicher Interpretation und Eigenständigkeit kann jedoch hinsichtlich der typologischen Holprigkeiten die aus den selbst definierten Quadraten resultieren nicht überzeugen.

SIEBEN-ENSEMBLE FÜR SIEBEN-HÖFE

4 1 2 6 0 8

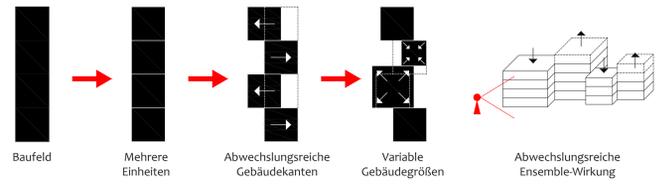


DACHLANDSCHAFT I



Entwurf

Umgebung



STÄDTEBAU - HERLEITUNG



SCHWARZPLAN 1:2500



GRÜNVERNITZUNG 1:2500



INFRASTRUKTUR 1:2500



LAGEPLAN 1:500

ENTWURFSIDEE

Die grundlegende Bildung von Baufeldern innerhalb des Entwurfsgebietes leitet sich aus der Struktur Derendings als Straßendorf ab. Parallel zur Hauptstraße des Dorfes wird eine weitere Durchwegung entwickelt, die das Gebiet in zwei Baufelder aufteilt. Die Durchwegung unterscheidet sich von den umgebenden Straßenzügen grundlegend durch ihren fuß- und radverkehrsfreundlichen Charakter.

Städtebau, Freiraum und Architektur des Entwurfes entwickeln die Baufelder nach einem einheitlichen Gestaltungsprinzip weiter, welches aus der Eigenheit des Ortes übernommen wurde. Nach diesem Prinzip werden die einzelnen Entwurfsbereiche unterteilt, dann verschoben und schlussendlich variiert.

STÄDTEBAU

Dem Ausgestaltungsprinzip folgend, werden die Baufelder in kleinere Einheiten unterteilt, um sich der feinkörnigen Struktur des historischen Dorfes zu nähern. Darauf folgend werden diese Unterheiten zueinander verschoben. So können Raumtiefen ausgenutzt und private Zwischenräume geschaffen werden. Wie auch in der Umgebung, in der Gebäude in erster und zweiter Reihe und gegenseitig in vielfältigen Bezug zueinander stehen, können die Gebäudekubaturen so eine abgestufte Wichtigkeit erhalten. Die Variation der Kubaturen in drei Grundbaukörper von 15mx15m, 12mx12m und 9mx9m, bildet die Grundlage um das strenge System in ein heterogenes Ensemble zu übersetzen, das den Dorfcharakter widerspiegelt und sich den modernen Wohnungserfordernissen anpasst.

ARCHITEKTUR

Durch die unterschiedlichen und trotzdem zusammenhängenden Gebäudekubaturen wird die Grundlage für vielfältige Wohnsituationen gelegt. Verschiedene Ausgestaltungen von Mehr-Spannern, besonders auch Baukörper übergreifend, sichern einerseits ein bezahlbares Verhältnis von Erschließung zu Wohnflächen, andererseits geeignete Volumengrößen und Formenvielfalt, um sich in die Umgebung einfügen zu können. Eine Heterogenität nach außen wie nach innen wird durch die verschiedenen Stellungen der Kubaturen untereinander erreicht und das Quartier kann dadurch eine Vielfalt ausleben. Kleinere Punkthäuser ergänzen die Spanner-Erschließungen, wobei sie mit diesen in ein Ensemble geschmiegt werden und die Durchmischung und Integration fördern.

FREIRAUM

Das Plangebiet durchziehen drei Grünzüge. Der Baumwall mit dem Straßengrün an der K 6900 bleibt vollständig erhalten und wird weiterhin ergänzt und aufgewertet. Der restliche Baumbestand wird nahezu komplett erhalten und in die Gebietsstruktur des neuen Quartiers eingebunden. Dabei wird die geradlinige Durchwegung durch verschiedene Aufweilungen in Gemeinschaftshöfe und Pflasterstrukturen untergliedert. Durch die Verschiebung, analog zu den Gebäudekubaturen, wird ein abwechslungsreiches variierendes Straßenbild geschaffen, das ganz natürlich verschiedene Atmosphären erzeugt. Je nach Lage ergeben sich so klar zugeordnete private, introvertierte Räume als auch gemeinschaftlich nutzbare Innenhöfe.

DACHLANDSCHAFT

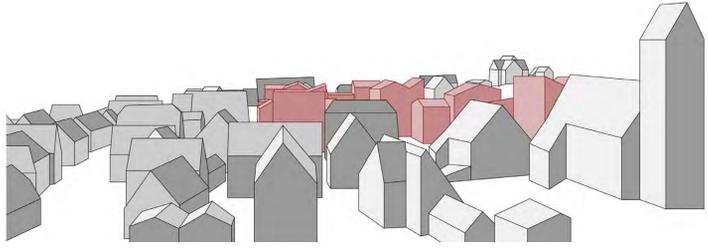
Die Privatgärten zeichnen sich durch eine große Variation der räumlichen Ausgangslage aus. Die Gärten des freien Wohnbaus richten sich zur Südwestsonne aus und werden im Süden durch Hochbeete in die Hanglage modelliert, wo sie durch den Baumwall geschützt bleiben. Ebenso werden Privatgärten, die sich fließend an die Gemeinschaftsflächen anschließen, geschaffen. Der Übergang zwischen der halböffentlichen Flächen und den ihr zugewandten Privatflächen wird durch einen fließenden Übergang des Wegebelags in Vegetation erreicht. Dieser Vegetationsübergang „Screen“ wird durch Gräser, Büsche und vereinzelt Heckenelemente als auch durch integrierte, dezentrale Retentionsmulden definiert.

DACHLANDSCHAFT

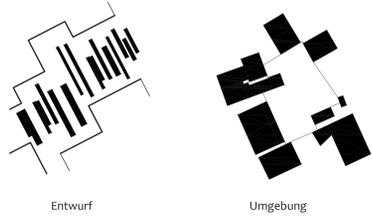
Die Dächer des Gebäude-Ensembles bilden eine Synthese zwischen dem bewaldeten Naturschutzgebiet Rammer und der vielfältigen Satteldachlandschaft Derendings. Durch ihre unterschiedlichen Höhen können die Gebäude flexibel auf umliegende Bestandsbauten, Blickachsen und topographische Verhältnisse eingehen. Die verschiedenen Gebäudegrößen besitzen eine für ihre Größe geeignete geneigte Dachform. Durch ihre Neigung bieten sie die natürliche Grundlage für die Nutzung von Sonnenenergie in Form von PV-Anlagen und extensive Dachbegrünung. Kleinere Kubaturen können aufgrund der zusammengeschalteten Baukörper auf ihrem Flachdach gemeinschaftlich nutzbare Dachgärten und Terrassen ausbilden.

SIEBEN-ENSEMBLE FÜR SIEBEN-HÖFE

4 1 2 6 0 8

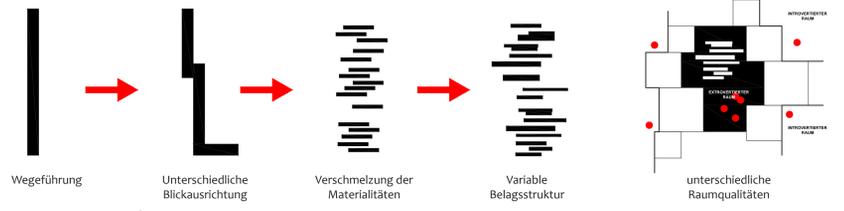


DACHLANDSCHAFT II



Entwurf

Umgebung



FREIRAUM - HERLEITUNG

unterschiedliche Raumqualitäten



FREIRAUM 1:1000

Der öffentliche Freiraum mitsamt der Durchwegung zieht sich durch das gesamte Gebiet und schließt sich an die Zugänge der Umgebung an. Der Freiraum weitet sich zu den zwei zentralen Gemeinschaftshöfen. Der Eingangsbereich wird durch den urbanen Hof mit Sitz- und Spiegelgelegenheiten definiert. Der westliche Hof stellt einen durch Hochbeete unterstützten, grünen Hof dar. Die zu den Rändern auflösende Bepflasterung bildet zusammen mit dem Screen und den Retenti-

onsmulden ein fließendes, grünes Band durch das Quartier. Die Gemeinschaftshöfe schaffen einige Möglichkeiten für nachbarschaftliche Treffen der Quartiersbewohner und fördern damit ein ungezwungenes, gemeinschaftliches Miteinander. Der Baumbestand bleibt weitestgehend erhalten.



FLÄCHENZUTEILUNG 1:1000

Legende:

- Öffentliche Flächen
- Private Flächen
- Halböffentliche Flächen

Das öffentliche Grün ist neben der Durchwegung im Grünzug zur K6900 angesiedelt. Die privaten Gärten heben sich mit geringfügigen Topographie-Ver-sprünngen von den halböffentlichen Innenhöfen ab. Im Süden erhalten die Privatgärten eine in den Wall modellierte Hochbeetebene. Das robuste Wohnen erhält einen Gemeinschaftsgarten mit einer Vernetzung zur Beratungsstelle und Werkstatt.



PERSPEKTIVE EINGANGSSITUATION



Einbindung in die Umgebung

Übergang öffentliche - private Flächen



ÖKOLOGIE 1:1000

Die heterogene Dachlandschaft wird vollständig bespielt. Photovoltaik als auch die extensive Dachbegrünung eignen sich bei einer Dachneigung von 20-25°. Grüne Dachgärten können gemeinschaftlich genutzt werden. Die Begrünung der Dächer durch verschiedene Nutzungen erzeugt dabei günstige Effekte für Regenrückhaltung, Mikroklima und Lebensraum für Insekten. Durch das Gebiet werden dezentrale Retentionsmulden angelegt, die durch ein Rigolen-

system miteinander verknüpft sind. Der Versiegelungsgrad innerhalb des Plangebietes wird durch das Pflastersystem und die kompakte Bebauung reduziert. Die zusammenhängende Bebauung bildet den Grundstein für einen reduzierten Energiebedarf.

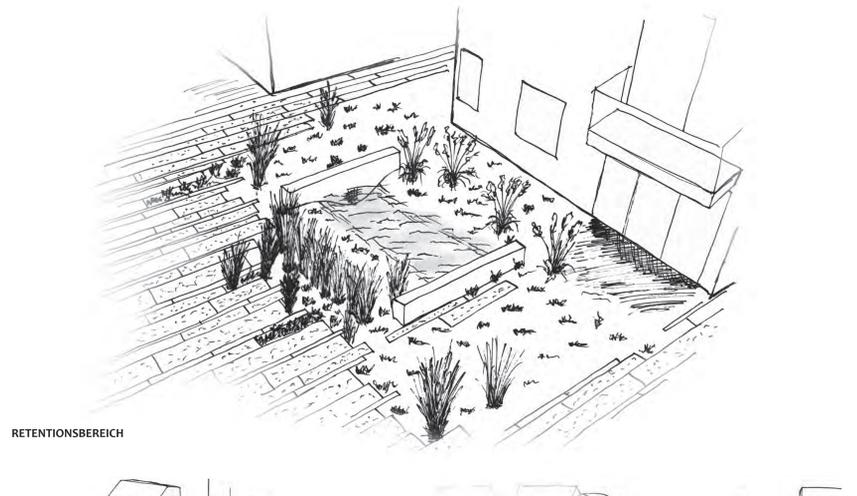


MOBILITÄT 1:1000

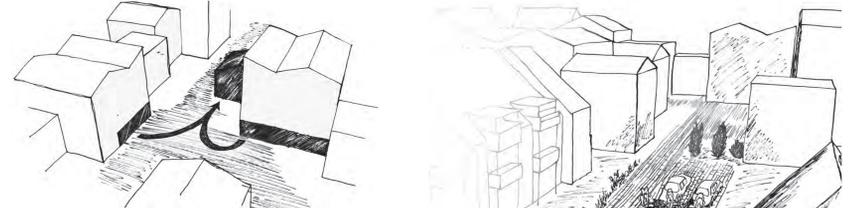
Legende:

- Tiefgarage
- Fahrradstellplatz

Die Durchwegung des Quartiers legt die Priorität auf Radfahrer und Fußgänger. Car- und Bikesha-ring, eine Tiefgarage und oberflächige Besucher-parkplätze an den Eingängen des Quartiers ermög-lichen eine Zone, die bis auf das Be- und Entladen, für Notfallfahrzeuge oder auch die Müllabfuhr au-tofrei bleibt. Fahrradräume werden auf Niveau des Erdgeschosses angesiedelt, um eine barrierefreie Zuwegung zum eigenen Fahrrad zu ermöglichen.



RETENTIONSBEREICH



GEMEINSCHAFTLICHE NUTZUNGEN

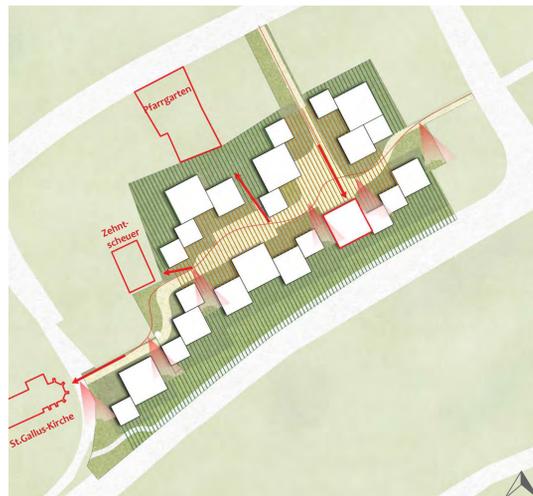
TIEFGARAGENEINFART



BAUPHASEN 1:1000

Pro Bauphase wird rund die Hälfte der Bestands-wohnungen abgetragen. Die Erreichbarkeit der jeweiligen Bauabschnitte für Bewohner und Baulogistik bleibt durch die angefangene Durchwegung von Seiten des Kirchgebäudes und der Bestands-wege stets für beide Bauphasen gegeben. Der erste Bauabschnitt beinhaltet neben den 50WE für das Robuste Wohnen weitere Wohnungen des sozial geförderten, aber auch des frei finanzierten

Wohnungsbaus, wodurch eine Durchmischung des Quartiers von Anfang an gegeben wird. Während der ersten Bauphase wäre ein provisorisches Aus-weichquartier wünschenswert. Die Tiefgarage wird im 2. Bauabschnitt realisiert, ein öffentlicher Ausgang erlaubt aber auch die Nut-zung für Bewohner des ersten Bauabschnittes.

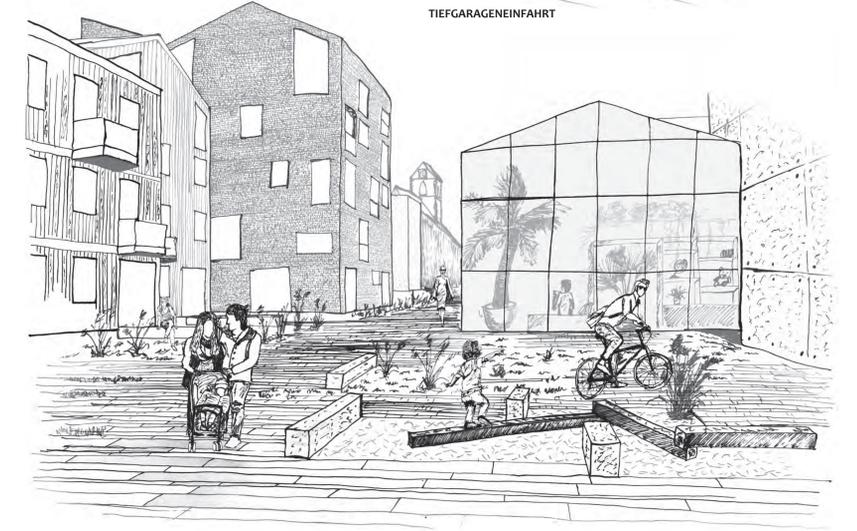


RAUMATMOSPHÄREN 1:1000

Legende:

- Extrovertierter Bereich
- Introvertierter Bereich

Die Achse der Durchwegung bindet die umgeben- den „Highlights“ der Lage mit ein. Sichtbezüge zum Pfarrgarten, der Zehntscheuer und der Kirche werden geschaffen. Vom Eingang aus ist der Ge-meinschaftsraum im zentralen Blickfeld. Zwischen den Baugruppen ergeben sich durch die Geschos-sigkeit ebenfalls Sichtbezüge zum Rammert. Durch die Vor- und Zurücksprünge der Gebäude entste-hen unterschiedliche Raumqualitäten.



PERSPEKTIVE KREATIVHAUS



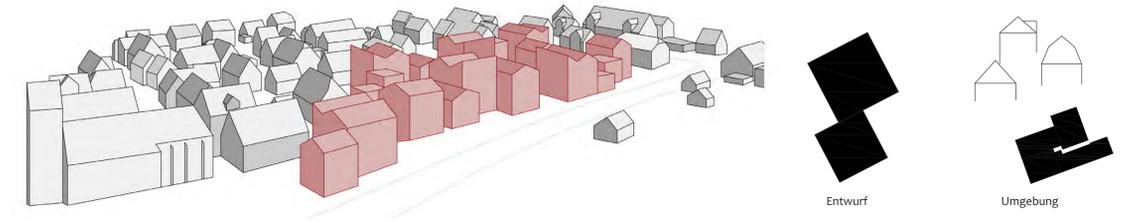
LÄNGSSCHNITT A - A'



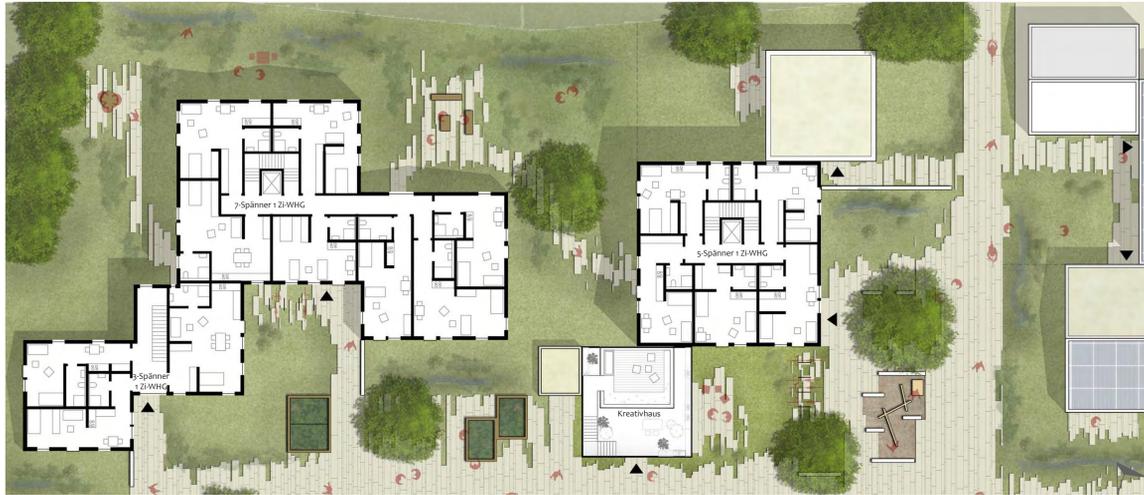
QUERSCHNITT B - B'

SIEBEN-ENSEMBLE FÜR SIEBEN-HÖFE

4 1 2 6 0 8



DACHLANDSCHAFT III



ROBUSTES WOHNEN OG 1:200

ROBUSTES WOHNEN

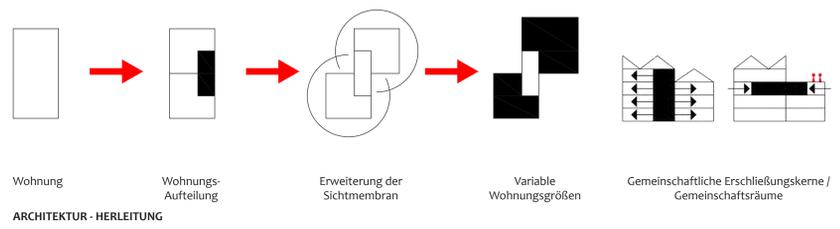
Die Lage des Robustes Wohnens ist in die umliegende Nachbarschaft integriert, um sich vom Umfeld positiv beeinflussen zu lassen und ist dennoch aber als eine Einheit in sich gefasst. Der Gemeinschaftsgarten ist Nordwest orientiert und grenzt mit einem unbebauten Grundstück und der Pfarrhaussechne an weniger sensible Nachbarn. Die

für sich stehenden 1 Zi-Wohnungen erhalten französische Balkone. Das Robuste Wohnen fügt sich mit der Art der Bebauung in die Umgebung harmonisch ein. Aus sozialer Sicht widerspiegelt sich das soziale Spannungsverhältnis mit den Vor- und Zurücksprüngen der Gebäude und des Bodenbelags des Freiraums.

KREATIVHAUS

Als Sonderbaustein, mittig der Gemeinschaftshöfe gelegen, kommt dem Kreativhaus eine besondere Bedeutung zu. Dieser öffentlichen Nutzung wird eine explizite Gartenzone zur Gemeinschaftsnutzung zugewiesen. Durch ein Haus (Holz) im Haus (Glas) werden eine Galerie und eine sichtgeschützte Einheit geschaffen. Diese Räumlichkeit dient der Quartiers-

gemeinschaft. Die eventuell im Gemeinschaftsraum oder in der Werkstatt produzierten Materialien finden hier einen zentralen „Ausstellungsort“. Als geläutertes „Gewächshaus“ wird dort ein mediterranes Klima geschaffen, das Ausgangspunkt für zahlreiche gemeinschaftliche und/oder gärtnerische Unternehmungen bildet.



ARCHITEKTUR - HERLEITUNG



AUSSCHNITT URBANER GEMEINSCHAFTSHOF 1:200



ROBUSTES WOHNEN EG 1:200

BERATUNGS-/BETREUUNGSHILFE

Um die Wohnsituation der kleinen Grundrisse zu verbessern, um mit unterschiedlichen Konfigurationen aufeinander zu treffen. Die öffentlichen Nutzungen „Kreativhaus“, „Gemeinschaftsraum“ und „Werkstatt und Betreuung“ konzentrieren sich dabei auf den zentralen Gemeinschaftshof am Quartierseingang. Das Robuste Wohnen bleibt introvertiert in dem großen Baufeld der 7-Höfe-Straße. Da außer bei dem Robusten Wohnen eine durchgehende Mischung verschiedener Wohnformen und Nutzergruppen angestrebt wird, die Ge-

auch unauffällig auffindbar. Sie beinhaltet eine Werkstatt, die Möglichkeiten für strukturierte Tagesabläufe und festigende Freizeitgestaltungen bietet. Zwei einzelne Betreuungs- und Beratungszimmer werden für Nutzergruppen des Robusten Wohnens angeboten.



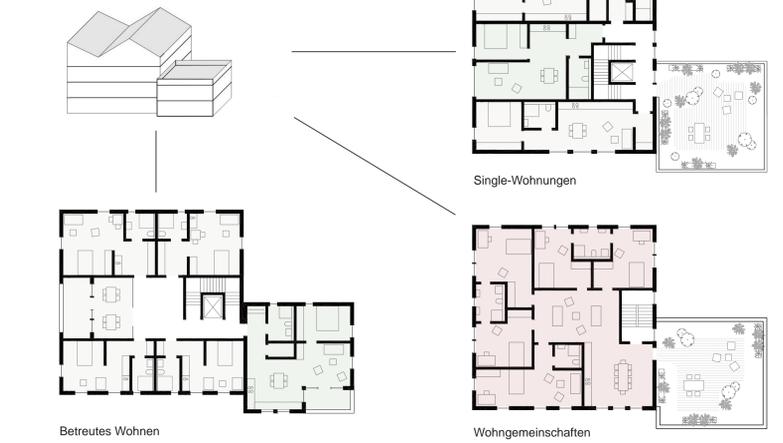
GEMEINSCHAFTSRAUM OG 1:200

GEMEINSCHAFTSRAUM

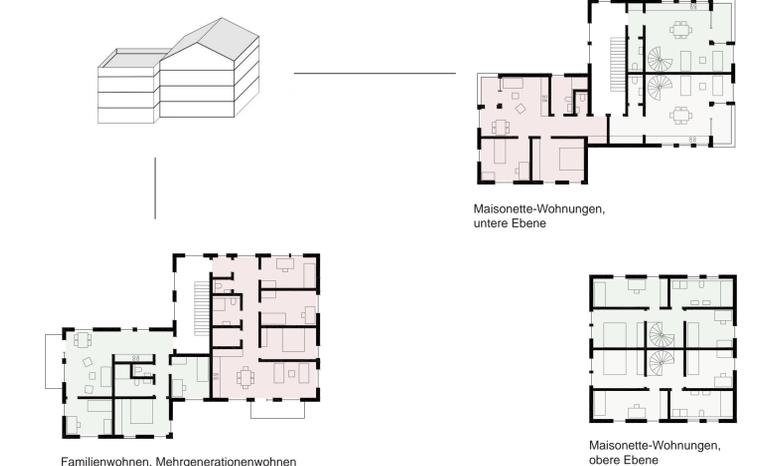
Die geplanten gemeinschaftlichen Flächen werden auf zwei Gebäude (Gemeinschaftsraum / Kreativhaus) aufgeteilt. So können diese bei Bedarf über den Gemeinschaftshof für größere Veranstaltungen zusammengeschaltet werden. Ansonsten können auch kleinere Gruppen die Räume effektiver bespielen. Eine größere Küche lässt gemeinsame Kochunternehmungen zu

und eine Bücherecke Schmöckereien über den Tag hindurch. Durch die im EG befindlichen Fahrradstellplätze wird durch eine Aufschüttung für die Wohnung im OG ein privater Garten ermöglicht. Durch die kleinteilige Grundrissausgestaltung bietet sich in diesem Gebäude geförderter Wohnungsbau an.

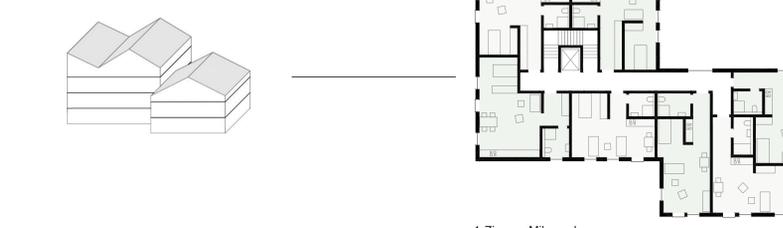
GEBAÜDEKUBATUR GROSS - KLEIN



GEBAÜDEKUBATUR MITTEL - KLEIN



GEBAÜDEKUBATUR GROSS - MITTEL



GRUNDRISSVARIATIONEN FÜR VERSCHIEDENE WOHNFORMANGEBOTE / FLEXIBLER WOHNUNGSMIX



GEBAÜDEKÖRNERUNGEN, NUTZUNGEN UND WOHNUNGSMIX

Die drei Gebäudekörnere verteilen sich gleichmäßig im Quartier, um mit unterschiedlichen Konfigurationen aufeinander zu treffen. Die öffentlichen Nutzungen „Kreativhaus“, „Gemeinschaftsraum“ und „Werkstatt und Betreuung“ konzentrieren sich dabei auf den zentralen Gemeinschaftshof am Quartierseingang. Das Robuste Wohnen bleibt introvertiert in dem großen Baufeld der 7-Höfe-Straße. Da außer bei dem Robusten Wohnen eine durchgehende Mischung verschiedener Wohnformen und Nutzergruppen angestrebt wird, die Ge-

bäudekubaturen sich durch die drei Grundgrößen jedoch stets wiederholen, ist der stockwerksbezogene Grundriss der Ausgang für die Wohnvielfalt. Die Typologie eines Mehr-Spänner mit Erschließungskern an der Schnittstelle zweier Baukörper bleibt dabei gleich. Eine Vielfalt möglicher Wohnungsformen sind je nach Gebäudekubatur rechtsstehend unter „Grundrissvariationen“ beispielhaft aufgezeigt. Kleinteiligkeit und Vielfalt wird hierbei zum zentralen Leitsatz.



AUFTEILUNG DER WOHNUNGSARTEN - NUTZUNGSVERTEILUNG

Das Quartier teilt sich zu 47,5 % in geförderten und zu 52,5 % in freifinanzierten Wohnungsbau auf. Das Robuste Wohnen siedelt sich im nordwestlichen Bereich an. Der Gemeinschaftsbereich und der überwiegend geförderte Wohnungsbau befinden sich recht zentral. Dem steht der rein frei finanzierte Baukörper im Norden gegenüber. Ansonsten sind die Wohnungsarten innerhalb des Quartiers durchgehend gemischt. Dabei werden geförderte Wohneinheiten Gebäude intern gestaffelt oder etagenweise verteilt.

Legende:
 ■ Freier WB: Mietwohnungen 2-5 Zi
 ■ Eigentumswohnungen: 2-5 Zi
 ■ Geförderter WB: Mietwohnungen 1-5 Zi
 ■ Mietwohnungen Robustes Wohnen: 1 Zi
 ■ Gemeinschaftliche Nutzung



LÄNGSSCHNITT C - C'



QUERSCHNITT D - D'